

Kanzelredner für die Demokratie

Ein Brückenschlag zwischen Moschee und modernem Staatswesen? In Tunesien will man es versuchen.

Tunesien ist fünf Jahre nach dem Beginn des Arabischen Frühlings das einzige Land, das Erfolge ausweisen kann. Aber noch fehlt es an echtem demokratischem Geist. Eine Stiftung möchte auch Imame als Vermittler einer neuen Denkkultur gewinnen.

BEAT STAUFFER, TUNIS

«Demokratie bleibt etwas sehr Abstraktes in Tunesien.» Der Schlüsselsatz fällt gleich zu Beginn des Gesprächs im bescheidenen Sitz der «Fondation Ahmed Tlili pour la Culture Démocratique et la Justice Sociale» im Stadtzentrum von Tunis. Ridha Tlili, graue, gekrauste Haare, offenes Hemd und wacher Blick, ist Gründer und Direktor der Stiftung. Der Professor für Zeitgeschichte an der Universität Tunis ist, obwohl kurz vor der Pensionierung stehend, ein Energiebündel und entspricht ganz und gar nicht dem Forscher im Elfenbeinturm. Das hat gewiss auch mit seiner Herkunft zu tun: Sein Vater Ahmed Tlili war der in den 1960er Jahren ermordete und bis heute hochverehrte Gründer der Gewerkschaft UGTT.

Vergiftete Botschaft vom Golf

Ein Manko an demokratischer Kultur: Damit spricht Tlili einen wunden Punkt an. Wohl ist im kleinen Maghrebstaat die demokratische Transition erstaunlich gut gelungen, wohl hat sich die verfassunggebende Versammlung nach zähen und endlos langen Debatten ein neues Grundgesetz gegeben, das als eines der fortschrittlichsten in der arabischen Welt gilt. Doch diese Errungenschaften sind mittelfristig gefährdet,



Ridha Tlili

«Man schafft keinen demokratischen Übergang ohne demokratische Kultur.»

wenn es nicht gelingt, die staatlichen Institutionen mit demokratischem Geist zu füllen und vor allem auch die jüngere Bevölkerung von den Vorzügen der Demokratie zu überzeugen.

Genau hier will Ridha Tlili einsetzen. Mit seiner «Stiftung für demokratische Kultur» will er in Tunesien tüchtig Gegensteuer geben. Das sei bitter nötig, hätten doch Fernsehkanäle aus den Golfstaaten «während 40 Jahren eine islamisch-sektiererische Kultur verbreitet». Es sei das erste Mal in der Geschichte, so erklärt Tlili, dass die Identität eines Volkes via Medien verändert worden sei. Wenn den religiös-konservativen Botschaften aus den Golfstaaten nicht energisch etwas entgegengesetzt werde, dann sei die echte Demokratisierung Tunesiens mittelfristig zum Schei-



Wie schwört man Imame auf die Demokratie ein? Ridha Tlilis Stiftung will den Versuch wagen.

FRANCESCA OGGIANO / INVISION / LAIF

tern verurteilt. Den Hintergrund für die «Formatierung der Köpfe» durch arabische TV-Sender sieht Tlili im Versuch der Golfmonarchien, dem schiitischen Radikalismus nach der iranischen Revolution etwas entgegenzusetzen.

Die Botschaften dieser TV-Sender lauteten nach wie vor: Sunnitische Muslime seien allenthalben von Feinden umgeben, sie müssten sich auf den Endkampf vorbereiten, sonst werde die Schia die arabische Welt überfluten. Dazu gehört, so meint Tlili, auch die Idee eines neuen «Kalifats», das der sogenannte Islamische Staat errichten will. Wenn sich Tunesien als das weltweit bedeutendste Herkunftsland von Jihadisten nicht der Frage stelle, worin dieser Extremismus seine Wurzeln habe, dann werde es auch nicht gelingen, ein wirksames Mittel gegen die Verführungskraft dieser Ideologie zu finden.

So komplex die Frage nach den Hintergründen der Faszination für den Jihadismus, so gross ist für Tlili die Dringlichkeit, demokratische Werte endlich aktiv zu verbreiten. Seine Diagnose klingt sehr hart: Es sei offensichtlich, dass die tunesische Gesellschaft nicht von demokratischer Gesinnung geprägt sei. Sowohl in staatlichen Institutionen wie auch in Schulen oder in politischen Parteien stellt Tlili einen eklatanten Mangel an Bewusstsein für demokratische Werte fest. Die «Kultur des starken Mannes» und andere fundamental undemokratische Prinzipien gehörten nach wie vor zu den ideologischen Grundlagen der meisten Parteien. Mit

fatalen Folgen: «Man schafft keinen demokratischen Übergang ohne demokratische Kultur», sagt Tlili lapidar und: «Man baut keine Demokratie auf ohne Demokraten.»

Zusammenarbeit mit Imamen

Das klingt einleuchtend. Doch wo soll mit dieser Herkulesarbeit begonnen werden? In Schulen, in Polizeikaserne? Auf der Strasse? Nein. Die «Stiftung für demokratische Kultur» setzt, zumindest in einer ersten Phase, auf eine andere Strategie: Sie will zur Verbreitung demokratischer Prinzipien ausgerechnet mit Imamen zusammenarbeiten. Denn diese haben, so die Überzeugung von Tlili, im heutigen Tunesien einen sehr grossen Einfluss auf breite Teile der Bevölkerung. Gleichzeitig sei es auch wichtig, Imame in die Pflicht zu nehmen. Diese müssten sich insbesondere auch hinter die neue, demokratische Verfassung stellen. Falls sie dies nicht täten, so meint Tlili, so würden sie faktisch zur Spaltung der Gesellschaft beitragen.

Im kommenden Februar soll in Gafsa im von Unruhen erschütterten Süden des Landes ein Pilotprojekt mit vier Imamen und regionalen Vereinen, die sich für Demokratisierung engagieren, gestartet werden. Falls dieser erste Versuch gelingt, sagt Tlili, würden in einer zweiten Phase etwa zwei Dutzend Imame in Gafsa, in El Kef nahe der algerischen Grenze sowie in Tunis geschult. Diese Imame sollen anschliessend als

«Multiplikatoren» wirken und die «frohe Botschaft» der Demokratie in ihrem Umfeld weitverbreiten. «Wenn wir das schaffen», sagt Tlili, «dann wird unser Projekt so wichtig werden wie der «Nationale Dialog.» Dessen Initiatoren – darunter auch der Gewerkschaftsverband UGTT – wurden kürzlich mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Wie aber soll die Zusammenarbeit mit Imamen aussehen? Geht es darum zu belegen, dass auch in den koranischen Texten Stellen zu finden sind, die sich als Grundlage für eine «islamische Demokratie» lesen lassen?

Nein. Dies, so meint Tlili, sei ein im engeren Sinn theologischer Diskurs, den er den entsprechenden Fachleuten überlassen wolle. Der Initiant des Demokratieprojekts hat etwas anderes im Sinn. Er will in erster Linie in einen Dialog

Kulturwissenschaftlerin Grami in Gefahr

Die tunesische Kulturwissenschaftlerin Amel Grami ist mit dem Vorwurf konfrontiert, den Propheten beleidigt zu haben. Dies kann für die Betroffenen schwere Folgen haben; Grami fürchtet denn auch um ihr Leben. Sie hat alle persönlichen Angaben auf ihrem Facebook-Profil gelöscht und ist untergetaucht. Grund für die Vorwürfe scheint ein Vortrag von Grami zu sein, in dem sie ausführte, dass sich die weitverbreitete Ächtung der Homosexualität nicht mit dem Koran begründen lasse

mit ausgewählten Imamen treten und sich dabei ausschliesslich auf die neue Verfassung abstützen. Dabei soll offen über alle Fragen diskutiert werden. Gibt es Artikel in der neuen Verfassung, die aus Sicht der Imame inakzeptabel sind? Wenn ja: aus welchen Gründen? Was müsste man aus theologischer Sicht ändern? Auf solche Weise liesse sich, so glaubt Tlili, behutsam ein Gespräch über die Verfassung führen und die Frage der demokratischen Werte einbringen.

Diese Auseinandersetzung wird allerdings nicht einfach sein. Konservative Imame betrachten die neue Verfassung mit einer tüchtigen Portion Argwohn oder erachten sie gar als Ausgeburt des säkularistischen Denkens. Falls der Dialog aber gelingt, so meint Tlili, dann müssten Imame anschliessend auch in Moscheen klarstellen können, dass die tunesische Verfassung kein Teufelswerk, sondern durchaus auch für gläubige Muslime «gut» und angemessen sei.

Ermutigt fühlt sich Tlili durch den Umstand, dass der Generalsekretär der Gewerkschaft der Imame am letzten Kolloquium der Stiftung teilgenommen hat und dass auch Exponenten der islamistischen Partei Ennahda dem Projekt gegenüber ihr prinzipielles Wohlwollen bekundet haben. Es mag in der Tat ein geschickter Schachzug sein, eine Partei, die einen «gemässigten» Islam vertritt und auf der Vereinbarkeit von Islam und Demokratie beharrt, in ein solches Projekt einzubinden.

Im Rahmen des Möglichen

Das Projekt von Ridha Tlili wirkt auf den ersten Blick nicht allzu ehrgeizig. Müsste demokratisches Gedankengut nicht viel offensiver an allen Schulen und Universitäten, aber auch in Polizeiakademien und Ausbildungszentren für staatliche Funktionäre verbreitet werden? Natürlich wäre dies von grösster Bedeutung, sagt Tlili und verwirft die Mittel. Doch dafür stehen schlicht keine Mittel zur Verfügung. Auch die EU und Nichtregierungsorganisationen verfolgen bis anhin in Tunesien eher andere Prioritäten als die Förderung demokratischen Denkens. Die abwegige Idee, Demokratie stelle sich fast automatisch ein, wenn nur neue Institutionen aufgebaut und freie Wahlen abgehalten würden, scheint nach wie vor weit verbreitet.

und dass historische Quellen gar von einem «effeminierten Mann» unter den Gefährten des Propheten sprächen. Dies stellte für den Moderator eines tunesischen TV-Senders den Anlass dar, Grami öffentlich der Beleidigung des Propheten zu bezichtigen. Unlängst wurde die Akademikerin auch an der Einreise nach Ägypten gehindert, wo sie an einem Kolloquium zum Thema Extremismus und Terrorismus teilnehmen wollte; es hiess, sie stelle eine «Gefahr für die nationale Sicherheit» dar.

Neue Zürcher Zeitung

UND
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT
Geegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 237. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor:
Eric Gujer (geg.)

Chefredaktorin Neue Produkte:
Anita Zetina (az.)

Stellvertreter:
Luzi Bernet (ltz.), Colette Gradwohl (C. G.), René Zeller (rz.)

Tagessleitung: Colette Gradwohl (C. G.), Christoph Fisch (cf.), Thomas Stamm (ts.), Anja Grünenfelder (ang.), Jenni Thier (thj.)

International: Peter Rásony (pra.), Andreas Rüsch (A. R.), Andreas Wisting (awy.), Werner J. Marti (wjm.), Beat Bumbacher (bbu.), Stefan Reis Schweizer (sra.), Nicole Anker (ann.), Nina Belz (belz.), Marie-Astrid Langer (ma.), David Signer (dsa.), Christian Weisflog (ws.), Daniel Steinwirth (DS).

Schweiz: René Zeller (rz.), Claudia Baur (cb.), Paul Schneberger (P. S.), Simon Gempfer (sg.), Davide Scruzi (dsc.), Valerie Zaslavsky (zas.), Frank Sieber (fs.), Marcel Amrein (maa.), Nadine Jürgensen (Jü.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hhs.).

Bundeshaus: Christof Forster (For.), Jan Flückiger (fj.)
Bundesgericht: Katharina Fontana (fon.)

Wirtschaft / Börse: Peter A. Fischer (pfi.), Werner Enz (nz.), Ernes Gallarotti (ti.), Sergio Aiolfi (ai.), Thomas Fuster (tf.), Christian Severin (sev.), Nicole Rütti Ruzic (nr.), Andrea Martel Fus (am.), Michael Rasch (ra.), Giorgio V. Müller (gm.), Michael Ferber (feb.), Lucie Palca (lpa.), Hansjürg Schöchli (shs.), Thomas Schürpf (tsf.), Zsófia Inés Bachas Kunz (Z. B.), Natalie Gratwohl (ng.), Werner Grundheller (gru.), Daniel Imwinkelried (imr.), Christof Leisinger (cri.), Anne-Barbara Luft (abl.), Christoph G. Schmutz (sco.), Michael Schäfer (msf.)

Feuilleton: René Scheu (rs.), Roman Hollenstein (holl.), Angela Schader (as.), Barbara Villiger Heilig (vil.), Claudia Schwart (ces.), Andrea Köhler (koh.), Thomas Ribi (rib.), Uwe Justus Wenzel (ujw.), Ueli Bernays (ubs.), Roman Bucheli (tbl.), Susanne Ostwald (owd.), Philipp Meier (phi.), Samuel Herzog (her.)
Medien: Rainer Stadler (ras.)
Zürich: Luzi Bernet (ltz.), Christina Neuhaus (cn.), Dorothee Vogel (vd.), Hère Troxler (txt.), Urs Bühler (urs.), Walter Bernet (wb.), Brigitte Hürflimann (bth.), Stefan Hotz (sho.), Adi Kälin (ak.), Natalie Avanzino (ava.), Andreas Schürer (asü.), Fabian Baumgartner (fba.)

Sport: Elmar Wagner (wag.), Flurin Claluna (cl.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bbr.), Anja Knabenhans (akn.), Markus Wanderer (wan.), Philipp Bärtschi (pbh.)

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A.Br.), Elena Panagiotidis (ela.)

Panorama: Katja Baigiger (bai.), Susanna Ellner (els.)

Wissenschaft: Christian Speicher (Spe.), Alan Niederer (ni.), Stefan Betschon (S.B.), Stephanie Kusma (kus.), Lena Stallmach (lsl.), Henning Steier (hes.), Helga Rietz (rtz.)

Gesellschaft / Reisen / Wochenende: Michael Baumann (mbm.), Susanna Müller (sm.), Claudia Witz (cz.)

Reporter: Marcel Gyr (gr.), Alois Feusi (fs.)

Nachrichtenredaktion: Anja Grünenfelder (ang.), Manuela Nyffenegger (nyf.), Marc Romner (mro.), Michèle Schelli (mi.), Roman Sigrist (rsi.), Susanna Rusterholz (rus.), Nina Fargahi (nfa.)

KORRESPONDENTEN

Genf: Internationale Organisationen Jean-Pierre Kapp (jpk.), Französisch Schweiz: Andrea Kucera (aku.), Nordwestschweiz: Daniel Gerny (dgy.), Ostschweiz: Jörg Krümmecher (kru.), Zentralschweiz, Aargau: Erich Aschwend (ase.), Italienische Schweiz, Graubünden: Peter Janjovsky (pja.), Paris: Nikos Terzias (tz.), London: Gerald Hosp (gho.), Berlin: Markus Ackenet (mac.), Christoph Eisenring (ce.), Frankfurt: Claudia Aebbersold Szalay (cae.), München: Stephanie Lahrz (slz.), Rom: Andrea Spallinger (spl.), Wien: Meret Baumann (bam.), Matthias Benz (mbe.), Matthias Kattinger (M. K.), Prag: Rudolf Hermann (ruh.), Brüssel: René Höltschi (hl.), Niklaus Nuspliger (nn.), Moskau: Daniel Wechlin (daw.), Benjamin Triesch (tsr.), Madrid: Cornelia Dürschweiler (cdw.), Lissabon: Thomas Fischer (fsc.), Athen: Elina Hübli (eh.), Istanbul: Marco Kauffmann Bossart (kam.), Inga Rogg (iro.), Jerusalem: Ulrich Schmid (U. Sd.), Kairo: Monika Bolliger (bol.), Nairobi: Markus M. Haefliger (mhf.), Delhi: Monika Palast (pab.), Singapur: Manfred Rist (rt.), Peking: Matthias Müller (mue.), Haifa (hf.), Adnan Basri (bas.), Amman: Ramona (ra.), Simon Tanner (tan.), Washington: Peter Winkler (win.), Beat Armann (B. A.), Martin Lanz (mla.), New York: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Vancouver: Karl R. Felder (Fdr., Rohwaren), São Paulo: Tjerk Brühwiller (tjb.), Salvador da Bahia: Alexander Busch (ba.), San José de Costa Rica: Peter Gaupp (pgp.), Reporter: Martin Wokler (Wok.)

REDAKTIONELLE MITARBEITER

International: Ivo Mijnsen (mij.), Schweiz: Seraina Kobler (sko.), Wirtschaft / Börse: Andreas Uhlig (Ug.), Yvonne Helble (yeh.), Jörg Müller (mu.), Christian Steiner (cts.), Claudia Gabriel (gab.), Dieter Bachmann (dba.), Dominik Feldges (df.), Feuilleton: Joachim Güntner (gu.), Marc Zitzmann (mz.), Marian Lühndorf (mlb.), Christian Widhagen (wdh.), Zürich: Johanna Weid (jw.), Jan Hudic (jhu.), Lucien Scherrer (lsc.), Reto Flury (flu.), Sport: Jörg Vogel (vgl.), Stefan Osterhaus (so.), Michele Coviello (cov.), Samuel Burgener (sbr.), Claudia Rey (clr.), Ulrich Pickel (pic.), Panorama: Kathrin Klette (kkk.), Wochenende: Birgit Schmid (bgs.), Herbert Schmidt (hd.), Nachrichtenredaktion: Martina Lütjohann (llu.), Katrin Schrengberger (ks.), Tobias Böhmann (bt.), Raffaela Angstmann (ran.), Tobias Ochsenbein (toc.), Matthias Sander (msa.), Michael Schilliger (msl.), Désirée Fröy (fd.), Reto Gratwohl (gr.), Adrienne Fichter (fi.), Franziska Engelhardt (enf.), Jenni Thier (thj.), Produktionsredaktion: Caspar Hesse (cah.), Manuela Kessler (mak.), Corinne Landolt (cla.), Benno Mattli (bom.), Dominique Burckhardt (dbu.), Roland Tellenbach (rtb.), Birgit Schmid (bgs.)

GESTALTUNG UND PRODUKTION

Art-Direction/Bild: Reto Althaus (ral.), Besiana Bandilli (bd.), Bildredaktion: Brigitte Meyer (eye.), Christian Gütli (gutli.), Tiberio Cardu (tca.), Andrea Mittelholzer (and.), Sara Zetter (sze.), Gilles Steinmann (gst.), Catharina Hanreich (hac.), Fotografen: Christoph Ruckstuhl (ruc.), Karin Hefer (hfr.), Adrian Baur (ba.), Amick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.), Produktion/Layout: Hansruedi Frei, Blattplanung: Philipp Müller, Korrektorat: Yvonne Bettensch, Archiv: Ruth Haener, Social Media: Adrienne Fichter (fi.), Oliver Fuchs, Storytelling: David Baur, Christian Kleeb (cke.), Anja Lemcke (lea.), Alexandra Kohler (koa.), Beni Buess, Benjamin Schudel (bsc.), Simon Wimmer (swi.)

Entwicklungsredaktion: Florian Steglich, Martin Jungfer, Andreas Kaminski, Christian Stettler, David Zogg, Projekte: André Maerz (mae.)

WEITERE REDAKTIONEN

Verlagsbelegten: Walter Hagenbüchle (hag.), NZZ TV / NZZ Format: Tobias Wolff (two.), Christian Thumshim (thc.), Flavio Pinton (fap.), Silvia Fleck (sfl.), Patrick Rosset (rop.), Karin Moser (mok.), NZZ am Sonntag: Chefredaktor: Felix E. Müller (fem.), NZZ Folio: Daniel Weber (dwe.), NZZ Geschichte: Peer Teuwssen (pt.), Martin Beglinger (beg.), NZZ Campus: Peer Teuwssen (pt.), Barbara Ehrensperger (bc.), Robin Schwarzenbach (R.Sc.), Vanessa Sadecky (vay.)

NZZ-MEDIENGRUPPE

Veit V. Dengler (CEO)

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstr. 11, Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 252 13 29, leserbriefe@nzz.ch, Internet: www.nzz.ch, E-Mail: redaktion@nzz.ch

Verlag: Falkenstr. 11, Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, E-Mail: verlag@nzz.ch

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, E-Mail: leserservice@nzz.ch, www.nzz.ch/leserservice

Inserate: NZZ Media Solutions AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 16 98, Fax 044 258 13 70, E-Mail: inserate@nzz.ch, Internet: www.nzzmediasolutions.ch

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, CH-8045 Zürich

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWS)

Abonnement NZZ inkl. digitaler Ausgaben: 675 Fr. (12 Monate), 373 Fr. (6 Monate), 197 Fr. (3 Monate)
Abonnement NZZ Digital: 498 Fr. (12 Monate), 278 Fr. (6 Monate), 152 Fr. (3 Monate), 48 Fr. (10 Wochen)
Pendlerebo NZZ: 578 Fr. (12 Monate), 313 Fr. (6 Monate), 166 Fr. (3 Monate), 56 Fr. (10 Wochen), Montag bis Samstag digital, am Samstag zusätzlich die gedruckte Ausgabe
Abonnement Deutschland und Österreich inkl. digitaler Ausgaben: 498 € (12 Monate), 268 € (6 Monate), 135 € (3 Monate), übrige Auslandpreise auf Anfrage
Kombi-Abonnement NZZ und NZZ am Sonntag inkl. digitaler Ausgaben: 793 Fr. (12 Monate), 445 Fr. (6 Monate), 239 Fr. (3 Monate), 90 Fr. (10 Wochen)
Studenten und Lernende: 40 Prozent Rabatt auf Abonnementpreise (mit gültigem Studenten- oder Lehrlingsausweis)

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2016
Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2016

BEFREIUNG VON VERTRÄGEN
Verbreitete Auflage: 119 956 Ex. (Wemf 2015)

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen.
© Neue Zürcher Zeitung AG